

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 4

Artikel: Die Pelatina (der plattenförmige Haarschwund) : Theorie des Dr. Jaquet über ihren Ursprung

Autor: Imfeld

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu essen, geben wir ihm S 1 zu jeder kleinen Mahlzeit, um die Verdauung zu befördern. Hat sich eine Geschwulst gebildet, so wird man die entsprechende Gegend mit Gr. Salbe einreiben. Ist ein Abszeß in Bildung, so wird man suchen dessen Verlauf durch warme Katalpasmen, oder Umschläge mit A 2 + C 5 + S 5 + Gr. Fl., und durch Einreibungen mit Gr. Salbe zu verkürzen. Sollte sich der Abszeß von selbst nach außen öffnen, oder durch chirurgische Hand geöffnet werden, so wird man die Wundöffnung, namentlich wenn sie eitert, mit der obigen Lösung waschen und nachher mit Gr. Salbe verbinden. Deffnet sich aber der Abszeß in den Darm und entleert er sich in ihm, dann wird man den Darm durch Einläufe mit der gleichen Lösung reinigen. Noch später, wenn der Kranke nicht mehr leidet und man ihn leicht bewegen und tragen kann, wird man ihm lauwarme Bäder, oder Sitzbäder mit A 2 + C 5 + W. Fl., geben, um den Blutkreislauf zu befördern, oder mit Gr. Fl. um die Resorption einer Geschwulst zu erleichtern und die in Folge der Entzündung entstandenen Verhärtung aller Gewebe im Allgemeinen zu heben.

Die Typhlitis, welche auch durch andere medizinische Systeme heilbar ist, wird sie es, auch in anscheinend verzweifeltten Fällen, durch unsere sanfte Methode der Sauter'schen Mittel noch leichter sein. Die chirurgische Hilfe wird weniger in Anspruch genommen werden müssen, und die Heilung wird vollständiger und andauernder sein. Es wird weniger Rückfälle geben, weniger chronische Fälle, weniger schlimme Komplikationen, wie sie leider in Folge von zu heftigen und in großen Dosen gegebenen Mitteln auftreten.

Die Pelatina.

(Der plattenförmige Haarschwund.)

Theorie des Dr. Jacquet über ihren Ursprung.
(Dr. Imfeld.)

Es ist allgemein bekannt, daß eine krankhafte Affektion der Kopfhaut, sowie aller behaarten Hautstellen, besteht, welche einen auf beschränkte Stellen umschriebenen kreisförmigen Ausfall der Haare herbeiführt, wobei aber die von ihren Haaren entblößte Haut weiß und glatt und vollständig rein bleibt und keine Spur von Entzündung aufweist. Diese entblößten Hautstellen zeigen dann eine kreisrunde Platte verschiedener Größe, etwa derjenigen verschiedener Münzen entsprechend. — Diese Krankheit hat ursprünglich, ihrem Entdecker, dem römischen Arzte Celsus zu Ehren, den Namen Area Celsi bekommen, was auf deutsch soviel sagen will als der Kreis, die Scheibe, die Platte des Celsus. Die Franzosen haben diese sonderbare Affektion die Pelade genannt, eine sehr bezeichnende Benennung, da das Wort die Art und Weise des Haarausfalls richtig charakterisiert. — Die Italiener haben sie Pelatina genannt, die Spanier Peladores. Da nun die deutsche Sprache keinen zutreffenden und bezeichnenden Namen dafür hat und z. B. plattenförmiger oder münzförmiger Haarschwund ein gar zu langes Wort ist, so wird es angemessen sein, die uns beschäftigende Affektion in diesem Artikel ein für allemal die Pelatina zu nennen; das Wort klingt ja sehr gut, ist kurz und bezeichnend, und hat als lateinisches Wort einen wissenschaftlichen Charakter.

Wir sagten also, daß die Pelatina gleichzeitig an verschiedenen Stellen des Kopfes und des Gesichtes (Bart, Schnurrbart, Augenbraunen) oder anderer behaarten Hautstellen auftreten kann, aber sie wird immer lokalisiert und

streng umschrieben bleiben. Obwohl sie eigentlich an und für sich eine unbedeutende Affektion ist, so bereitet sie dennoch dem damit Behafteten viele Sorgen, sowohl deshalb weil sie schwer zu heilen ist, als auch, und ganz besonders, weil sie der Schönheit Eintrag thut. Aus diesen, und auch aus streng wissenschaftlichen Gründen, hat diese so sonderbare, überraschende und unerklärbare Affektion die Aufmerksamkeit der Gelehrten, namentlich der Ärzte und Dermatologen (Spezialisten für Hautkrankheiten) immer auf sich gezogen.

Und da haben sich bald bei den wissenschaftlichen Autoritäten über die Ursache der Pelatina zwei entgegengesetzte Grundansichten geltend gemacht, wodurch sie in zwei getrennte Lager geschieden wurden, nämlich das Lager der parasitären und somit kontagiösen Anschauung der Affektion und das Lager derjenigen, welche jede Ansteckung oder Uebertragung der Krankheit durch Mikroben oder Pilze verneinen und ihr einen nervösen Ursprung zuschreiben.

Die Streitfrage zwischen der kontagiösen und nicht kontagiösen Ursache der Krankheit, immer wieder aufgenommen und leidenschaftlich diskutiert, ist nicht nur eine wissenschaftliche Frage, sie hat auch eine praktische Bedeutung, denn von ihr hängt die Erhaltung oder Nicht-Behaltung aller prophylaktischen, öffentlichen, mehr oder weniger vexatorischen Maßregeln, welche die parasitäre Theorie als notwendig erklärt.

In Deutschland und in Oesterreich ist die Pelatina immer als eine Trophoneurose angesehen worden, d. h. als eine Affektion derjenigen Nerven, von welchen die Ernährung, Erhaltung und normale Entwicklung der organischen Gewebe abhängt. Hebra, Neumann, Duhring, Bärensprung und Kaposi haben durch ihre Autorität die nervöse Theorie

der Affektion aufrecht erhalten, ohne aber den Mechanismus und die Art und Weise der Entstehung derselben erklären zu können; Dermatologen, Ärzte überhaupt, und auch das große Publikum fürchten demnach keineswegs die Ansteckungsmöglichkeit der Pelatina.

In Frankreich lehrte man seit Bazin (1853) und man lehrt im allgemeinen noch heute und proklamirt als eine festgestellte Wahrheit, daß die Pelatina parasitären Ursprungs und deshalb in hohem Grade ansteckend sei. Von dieser Ansicht durchdrungen, betrachtet man, sowohl in ärztlichen als auch in Laien-Kreisen, die Affektion als in sozialer Beziehung von schwerwiegender Bedeutung.

Die Frage über die Entstehung der Pelatina war also, streng abgegrenzt, eine solche zwischen den französischen Dermatologen und denjenigen anderer Länder. Heute aber, namentlich seitdem Prof. Jaquet in einer sehr ernsten Arbeit sich mit großer Ueberzeugung gegen die herrschende Ansicht des Parasitismus und der Kontagiosität der Affektion ausgesprochen hat, ist die Frage nun auch zwischen den französischen Dermatologen unter sich eine brennende geworden.

Vor Jaquet hatten schon Horand und nach ihm Olivier auf den nervösen Ursprung der Pelatina hingedeutet, aber sie hatten es nicht vermocht, die Ueberzeugung ihrer Gegner zu erschüttern, unter welchen sich namentlich Sabouraud auszeichnete, der 1897 seine Aufsehen erregende Schrift über die Pelatina veröffentlichte, in welcher sich auch sein Bazillus der Pelatina beschrieben findet, und seine pathogene Bedeutung.

Aus den Protokollen des medizinischen Kongresses von 1900, sowie aus den Berichten von Cassar (Berlin), Pavlot (St. Petersburg), Norman Walker (Edinburg) und

Sabouraud (Paris) geht hervor, daß bei den nicht französischen Dermatologen die Lehre der Nicht-Kontagiosität verfochten wurde. Auf französischer Seite aber wurden drei Ansichten geltend gemacht.

Hallopeau blieb unerwiderlich fest bei der parasitären Anschauung.

Balzer nahm an, daß die Kontagiosität nicht mit absoluter Sicherheit festgestellt sei.

Jacquet leugnete jede Ansteckung und ihm gebührt der Verdienst, in Frankreich der Erste gewesen zu sein, der siegreich gegen die allgemeine Annahme des Parasitismus und der Kontagiosität der Pelatina sich ausgesprochen hat, indem er seine Theorie auf klinische und experimentelle Beweise gestützt hat.

In der That ist es ihm gelungen, durch ernste Nachforschungen und durch exakte klinische Versuche, auf bisher noch nicht betretenem Wege, über die Etiologie und die Pathogenie (die Entstehungsursache) dieser Affektion Aufklärung zu verschaffen. Indem er die Frage von Grund aus nun studiert hat, ist es ihm möglich geworden der nervösen Theorie eine klinische und anatomisch-physiologische Basis zu geben.

Für ihn ist die Pelatina, diese so sonderbare, außerordentliche und bisher unerklärte Affektion, nicht eine spezifische Krankheit, aber ganz einfach das Symptom eines örtlichen, entzündlichen Reizes und einer örtlichen nervösen Ernährungsstörung. Er hat zwei hauptsächlich Ursachen der Krankheit erkannt; die eine ist eine Zahnerkrankung, die andere eine einfache Affektion des Trigeminierven ohne Mitbeteiligung der Zähne; auf die eine oder die andere Weise aber, wenn die Pelatina am Kopfe oder auf dem Gesichte auftritt, ist sie im Grunde doch

immer die Folge einer Läsion, eines entzündlichen Reizes, oder irgend einer Störung im Trigeminierv.

Jacquet hat wiederholt konstatiert, daß infolge einer länger andauernden Neuralgie des Trigemini, eine oder mehrere „Plaques“ von Pelatina sich entwickelt haben, und zwar immer auf derselben Seite auf welcher die Neuralgie bestanden hatte, oder noch bestand. Die fundamentale und ganz neue Theorie von Jacquet ist aber die, daß eine Zahnaffektion die Grundursache der Pelatina sei. Für ihn ist die Pelatina eine banale Läsion, ein Symptom eines örtlichen entzündlichen Reizes, ausgehend aus einer Erkrankung der Zähne oder der sie umgebenden Gewebe, oder auch aus einer abnormalen Zahnentwicklung. In der That hat er in einer Arbeit über den Ursprung der Pelatina von einer Zahnaffektion aus den bestehenden urächlichen Zusammenhang zwischen Zahnentzündung, Zahnerkrankung und mehrerer Fälle von Pelatina nachgewiesen. Der von den Zähnen oder vom Zahnfleisch ausgehende Reiz wird durch den Trigeminierv bis zu einem oder dem andern seiner mikroskopischen Endzweige und schließlich auf den von diesem Endzweig versorgten kleinen Hautbezirk und dessen Haarwurzeln fortgeleitet, so daß die Haare, mangelhaft innerviert und deshalb mangelhaft oder gar nicht mehr ernährt, hinfallen und ausfallen; so bildet sich die „pelatinische Plaque“.

(Schluß folgt).

